I.

Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel

gegen

Entzündung und Fieber.

The remedies for the greatest evils of life are all simple, and within the power of the greatest part of mankind.

B. Rush.

Das entzündungswidrige Verfahren ist der Volksarzneikunde nicht fremd; auch bei den rohesten Völkern pflegen in entzündlichen, so wie überhaupt in den meisten hitzigen Krankheiten, Diät, kühlende Getränke, Blutentziehungen und ableitende Hautreize in Anwenwendung gebracht zu werden; wenn aber bei andern die Heilung durch Ruhe, Hunger, Schweiße und Zaubereien bewirkt wird, so scheint es, daß auch diese einen von den vielen rechten Wegen einschlagen, die zum Ziele führen.

1) Die nordamerikanischen Indianer trinken in Fiebern nichts als viel Wasser, und Benj. Rush *) sagt, sie folgten darin der Natur, die in Fiebern zum Getränk Nichts als Wasser verlange. Auf ähnliche günstige Weise äußert sich Friedr. Hoffmann **) über das Wassertrinken in Krankheiten; und Hildenbrand ***) erinnert: der Organismus verbrauche in Fiebern eine enorme Menge von Säften, daher die Nothwendigkeit, viel wässriges Getränk zu trinken. Daß das kalte Wasser in hitzigen Fiebern die Krisen durch Schweiß, Urin und Stuhlgang befördere, ist auch Hufelands Meinung ****).

2) Das älteste und berühmteste Krankengetränk ist die hippokratische Gerstentisane, welche Speise und Trank in akuten Krankheiten zugleich war *****). Abkochung

---

*) Med. Inq. and. obs. Ed. 2. Philad. 1789. p. 27. „this being the only liquor a patient calls for in a fever."

**) Opp. T. V. pag. 363. Simplex aquae purae potus cum debito regimine tantae est in tollendis et praeservandis morbis efficaciae, ut cetera medicamenta multum superet."

***) Ratio medendi I. pag. 221. „Fluidorum in febribus enorme dispendium."

****) Journ. der prakt. Arzn. 1820. I. S. 23.

*****) Hippocr. Lib. de victus rat. in acutis. S. auch: Andriolli Domesticor. auxilior. tractatus quinque.

von geschrotener, oder eigentlich enthülster Gerste (πτισανη von πτιζειν) war das Hauptmittel des Hippokrates in allen hitzigen Krankheiten. Sprengel*) sagt darüber: „Man schrotete die Gerste, d. h. man stieß in der Mühle die Ecken ab und nahm ihre Schaale weg. Wollte man eine Abkochung davon machen, so nahm man zehn bis zwölfmal so viel Wasser und ließ es so lange kochen, bis die Körner gequollen und geplatzt waren. Meistentheils setzte man Nichts als etwas Essig oder Sauerhonig hinzu. Entweder wurde der Trank durchgeseiht, oder die Graupen wurden als Nahrungsmittel mitgetrunken." Offenbar ist die Tisane der Alten mehr unsern Suppen ähnlich, als denjenigen Krankengetränken, die man in neueren Zeiten Tisanen nennt.

3) Anstatt der Gerste wird bei uns Hafergrütze benutzt, deren Abkochung, als Krankengetränk, so viel ich weiß, F. Hoffmann**) zuerst in allen akuten Krankheiten rühmte. Dies ist die norddeutsche Tisane, zu der alle, zumal Frauen, zuerst greifen, und die das

---

Venet. 1698. 4. p. 17. De Ferculo Hippocratico hordeato. L. Nonni Diaeticon s. de re cibaria. Antverp. 1646. 4. p. 495.

*) Apologie des Hippokr. II. S. 235.

**) Opp. V. p. 366.

Lob verdient, welches ihr gespendet wird. Am besten ist sie ganz rein, dünn, durchgeseiht und täglich frisch bereitet. Im südlichen Deutschland, wo fast nur schwarzer Hafer (**Avena sativa nigra**) gebaut wird, kennt man die Hafergrütze kaum dem Namen nach.

4) Den Gerstenschleim, der im südlichen Deutschland und in England sehr häufig in Fiebern getrunken wird, bereitet man am besten auf folgende Weise: Man weicht eine Portion Gerstengraupen in Wasser, und wäscht und reibt sie mit den Händen ab, um sie von dem Mehl zu befreien. Hierauf thut man sie in ein irdenes Gefäß, schüttet Wasser darauf, und läßt sie einige Stunden kochen, worauf man den dünnen Schleim abgießt, wenn es nöthig ist, durch Zusatz von lauem Wasser noch mehr verdünnt, und durch Citronensaft und Zucker schmackhaft macht *).

5) Zweckmäßiger, weniger mehlig und angenehmer zum Trinken scheint mir dagegen die bloße Abkochung reingewaschener, roher Gerste, die so lang gekocht werden muß, bis die Körner aufplatzen, und der man etwas Süßholz zusetzen kann. Dieß ist die Gerstentisane der Franzosen, die in französischen Hospitälern häufig getrunken wird, und welche Napoleon

*) Reyher allgem. pathol. Diät. 1790. S. 27.

wahrscheinlich meinte, da er seinem Arzt O'Meara sein Hausmittel rühmte: Nichts zu essen, keinen Wein, sondern viel Gerstenwasser zu trinken, und sechs bis acht Stunden zu reiten, um Transspiration zu befördern *).

6) Den meisten Kranken, zumal Fieberkranken, ist ein Trunk frisches Wasser das größte Labsal; und es fragt sich, ob wir berechtigt sind, ihnen dieß zu entziehen, und dagegen ihnen fade Schleime oder warmes, abgekochtes Wasser aafzunöthigen. Eine der besten Maximen des Faust'schen Gesundheitskatechismus ist, meiner Meinung nach, folgende: „Muß man das Wasser zum Trinken (für Kranke) warm machen oder vorher abkochen? Antwort: Nein, man darf es nicht warm machen, und auch vorher nicht abkochen; denn abgekochtes Wasser löscht nicht den Durst, beruhigt nicht, und taugt als gewöhnliches Getränk nicht für Kranke." — Auch wenn das abgekochte Wasser durch Eis abgekühlt worden ist („Neronis decocta"), ist es unpassend, da ihm die Kohlensäure fehlt, die ein Haupt-Durstlöschendes Princip der Getränke zu seyn scheint.

---

*) B. E. O'Meara Napol. in exile. Lond. 1822. Vol. I. p. 60.

7) Für Halbsterbende frisches Wasser! Wenn es ein Mittel giebt, den in den letzten Zügen liegenden Kranken noch zu erquicken, so ist es zuverläßig nicht lauer Thee, Naphtha, Moschus oder eine Emulsion von Asa fötida, welche Dinge so oft von Praktikern, die die Beförderung der Euthanasie nicht zu ihren Pflichten rechnen, da noch verschrieben und eingeschüttet werden, sondern frisches Wasser. — Für öftere kleine Schlücke nicht allzukaltes Brunnenwasser, sagt Thilenius, haben mir die Halbverschmachteten (bei Blutflüssen) mehr gedankt, als für den köstlichsten Wein. Es labt und belebt augenblicklich; der kleine schnelle Puls wird langsam, wellenförmig. — Als Labemittel können aber auch in solchen Fällen einige Löffel voll Champagner sehr passend seyn.

8) Statt des gewöhnlichen Brunnenwassers die angenehmen kohlensauren Mineralwasser von Selters, Fachingen, Gailnau, Wildungen ꝛc., an denen Deutschland so ausgezeichnet reich ist. Es giebt für durstende Fieberkranke, zumal für Männer, in der ganzen Natur nichts Labenderes, als ein Glas eines solchen frischen Mineralwassers.

9) Kaltes Brunnenwasser mit einem kleinen Zusatz von warmer Kuhmilch ist ein sehr gutes Krankengetränk; doch muß dabei der Geschmack des Kranken be-

rücksichtigt werden, indem vielen Menschen der Zusatz von Milch nicht behagt. Kinder und Frauenzimmer pflegen es gern zu trinken, und in catharrhalischen Fiebern, in den Masern, im Scharlach und überall, wo es auf ein mildes, diaphoretisches Getränk hauptsächlich ankommt, eignet sich dieses ganz besonders. Milch und Wasser in Menge und warm getrunken, scheint sehr bestimmt schweißtreibend zu wirken.

10) Buttermilch, ein vortreffliches, leicht nährendes und eröffnendes Getränk für Fieberkranke, doch nur für solche passend, die wie Landleute und Aelpler gegen Milch keinen Widerwillen haben.

11) Einige Schnitten über Kohlen geröstetes Weitzenbrod, in frischem Wasser eingeweicht, theilt dem Wasser einen ganz angenehmen Geschmack mit, und paßt als Krankengetränk. Brodwasser, wie es häufig aus einer Menge verbrannter Rinden von saurem Brod, mit heißem Wasser aufgegossen, bereitet wird, ist aber unpassend.

12) Krystallwasser nennt Hufeland eine schwache Auflösung von Weinsteinrahm, die er in fast allen fieberhaften Krankheiten anfangs zu trinken empfiehlt. Ein Loth **Cremor tartari** wird mit sechs Pfund Wasser in einem neuen Topf so lang gekocht, bis das Pulver ganz zergangen ist, dann, nachdem es vom Feuer

genommen, eine Citrone hineingeschnitten, und einig Loth Zucker hinzugethan, und auf Bouteillen gefüllt.

13) Wasser und Wein ist für manche entkräftete Fieberkranke ein passendes Getränk. In Frankreich, wo nur rother Wein mit Wasser getrunken wird, ist das s. g. geröthete Wasser (**eau rougie, tisane vineuse**) auch Krankengetränk. Bei uns hält man es mit Unrecht für Säure erzeugend, und läßt es seltener trinken.

14) Zuckerwasser mit einem kleinen Zusatz von Pomeranzenblüthwasser ist jetzt das beliebteste Krankengetränk der Franzosen *). Auch Krankengetränke sind der Mode unterworfen! Früher war Brodwasser, Molken, Hühner- und Kalbfleischbrühe an der Tagesordnung; jetzt ist es das genannte.

15) **Sirop de gomme** unter Wasser bildet ein angenehmes, mildes Getränk, welches nach dem neuesten Pariser Geschmack ist. Eine Auflösung von arabischem Gummi, als Zusatz des Zuckerwassers, ist dasselbe.

16) Mandelmilch, am leichtesten aus Mandelsyrup, mit kaltem Wasser vermischt, zu bereiten, paßt besonders bei Harnbeschwerden und Diarrhoe.

---

*) Diction. des sc. med. T. 55. p. 206. „On en fait

17) Frischer Johannisbeersaft mit Zucker, oder:

18) mit Zucker eingekochter Saft von sauren Kirschen, geben, mit Wasser vermischt, äußerst angenehme, kühlende Krankengetränke.

19) Himbeeressig unter Wasser nennt Vogel das angenehmste unter allen Krankengetränken *).

20) In Norwegen werden dazu die Beeren des **Rubus chamaemorus** verwandt **).

21) In Aegypten der Berberitzensaft, den man für vorzüglich durstlöschend und erquickend ansieht, und der in der ägyptischen Medicin eine große Rolle spielt ***).

22) Einige dünne Schnitten Reinettenäpfel, mit kochendem Wasser aufgegossen, geben den Apfelthee der Engländer. Er wird warm getrunken. Einige setzen noch Citronensaft und Zucker hinzu.

---

une consommation prodigieuse, jusque dans les cafés, ou il est assez commode d'aller se traiter."

*) At jucundissimum omnium est, quod ex aceto vini, syrupo rubi idaei et aqua fontana fieri, supra scripsi. R. H. Vogel acad. pract. I. p. 30.

**) J. C. Fabricius Reise nach Norwegen. Hamburg 1779. S. 352.

***) Prosp. Alpini med. Aegyptior. 1719. p. 253. S. auch Journ. de méd. p. Leroux etc. T. 38. 1817. p. 279.

23) Borsdorfer Aepfel, mit viel Wasser und Zucker gekocht, liefern ein sehr angenehmes, kühlendes und eröffnendes Getränk *).

24) Citronensaft unter Zuckerwasser.

25) Granatäpfelsaft.

26) Der Saft der Moosbeere (**Vaccinium oxycoccos**), mit Wasser verdünnt, als kühlendes, heilsames Getränk in Fiebern entzündlicher Art. Er hat eine angenehme Säure und äußert deutlich *antiphlogistische Wirkung (Russ. B. M.)* **).

27) Schwache Kalbfleisch-Bouillon. Ein kleines Stück mageres Kalbfleisch wird ohne Salz mit viel Wasser gekocht, und Sauerampferblätter oder ähnliche Kräuter damit abgebrüht. *Dieß bildet ein oft verordnetes, für antiphlogistisch angesehenes Krankengetränk der Franzosen, unter dem Namen* **Tisane de veau** oder ***Bouillon* aux herbes.** *Es wird besonders Morgens getrunken, wenn purgirt wird.*

28) Fischsuppe (yxa), ein dünner Absud von kleinen Fischen, mit Citronensaft und Gurkenlacke gewürzt,

---

*) J. Ph. Burggravii de aëre, aquis et loc. urbis Francofurtanae. 1751. p. 85.

**) W. M. Richter Geschichte der Medicin in Rußland, I. 105.

ist eine in Rußland sehr beliebte und heilsame Speise in entzündlichen Krankheiten *).

29) Quas, das gewöhnliche Getränk der Russen, wird auch in Krankheiten, besonders in Entzündungsfiebern, als Hausmittel getrunken, und von Aerzten empfohlen. Es besteht aus Rockenmehl mit ungefähr zehnmal so viel kochendem Wasser angebrüht, und wird an einen warmen Ort zum Gähren hingestellt. Es sondert sich dann in der Kälte die helle, säuerliche, wie verdünnter, schlechter Essig schmeckende Flüssigkeit von dem dickern Theil, der zu Boden sinkt, ab **). Eine bessere Art von Quas bereitet man, indem man aus Malz, Mehl und Buchweitzengrütze einen Brey bereitet, diesen in einem irdenen Topf eine Nacht über im Backofen stehen läßt, und dann mit Wasser auslaugt. Die abgelaufene Flüssigkeit wird sodann mit

---

*) Richter a. a. O. — Sehr viele Menschen haben in der Reconvalescenz von hitzigen Krankheiten Verlangen nach Fischen, die ihnen in der Regel auch sehr gut bekommen. — Lind empfiehlt Fische und Fischsuppen besonders in der Reconvalescenz von den in heissen Climaten einheimischen Fiebern. James Lind an essay on diseases incidental to europeans in hot climates. Lond. 1768. p. 187.

**) J. F. Grahl, Diss. sist. quaedam medicamenta Rossorum domestica. Jen. 1790.

einem Zusatz von Krausemünze der Gährung ausgesetzt, und auf diese Weise ein aromatisches Nachbier erhalten, welches, auf Bouteillen gefüllt, sehr angenehm schmecken und weit leichter als Bier seyn soll *).

30) Die gelatinöse Abkochung der Saamen einer Artemisia wird als durstlöschender, kühlender Trank in entzündlichen Krankheiten benutzt (Tartarisches V. M.) **).

31) Als kühlendes und leicht eröffnendes Getränk gebrauchen die Eingeborenen Hindostans „*Toddy*“, ein liebliches Getränk, welches erhalten wird, indem man die Spatha gewisser Palmen, z. B. **Cocos nucifera**, verwundet. Der Saft wird Nachts gewonnen und Morgens, ehe die Sonne eingewirkt hat, getrunken.

32) Weiße Reglisse, Althäapaste, in heißem Wasser aufgelöst, als mildes Krankengetränk, z. B. in der Lungenentzündung; ***pro magnatibus***, pflegte *Richter* hinzuzusetzen, wenn er davon sprach.

33) Eine Quente gepulverter Salep, mit einem Quart Wasser, 1/4 Stunde lang gekocht, bildet ein

*) Erdmann med. Topographie der Stadt Kasan. 1822. S. 38.

**) Schober Memorabilia Rossico-Asiatica. S. Müllers Samml. Russ. Geschichte, 1762. Bd. 7. S. 96.

angenehmes, schleimiges Getränk, das in Wien häufig in Fiebern angewandt wird.

34) Ein ähnliches Krankengetränk bildet dünn gekochter Sago.

35) Zwei Quenten von der Rinde befreite Eibischwurzeln mit einem Pfunde Wasser, ¼ Stunde lang zu kochen, und mit ½ Unze Zuckersyrup zu versüßen, war v. Hildenbrand's gewöhnliche Verordnung in fast allen fieberhaften Krankheiten.

36) Getrocknete Queckenwurzeln und Süßholz, mit Wasser abgekocht, geben die, in den französischen Hospitälern allergewöhnlichste Tisane (**Tisane de chiendent**); die meistens kalt, aus zinnernen oder irdenen Krügen, wie Bier, getrunken wird. Die französischen Tisanen unterscheiden sich dadurch besonders von unserem Thee für Kranke, daß jene mit Sorgfalt bereitet und kalt getrunken werden, und ganz angenehme, durstlöschende Getränke abgeben, nach denen die Kranken das größte Verlangen haben; diese hingegen lauwarm getrunken werden, und mehr einer übelschmeckenden Arznei gleichen.

37) Das allgemeine Fiebermittel der Aegyptier ist Calaf, d. i. Wasser über die Blumen einer **Salix** abgezogen. Reisende versichern, es stieße ihnen kei-

ne Krankheit zu, wo sie nicht Calafwasser brauchten *).

38) Ein anderes dort übliches kühlendes Getränk in hitzigen Fiebern ist der süße Saft der Wassermelone **). Man schneidet in eine große Frucht eine Höhle, damit sich der Saft da sammelt.

39) Das Eigenthümliche der syrischen Fieberdiät besteht, außer dem Aderlaß, der Enthaltung von Fleischspeisen und dem reichlichen Trinken von Gerstenwasser, in der heißen Jahrszeit darin, daß man ein breites Gefäß, mit kaltem Wasser gefüllt, dicht neben das Bett des Kranken stellt. In das Wasser werden mehrere frisch gepflückte Gurken gelegt, und der Kranke angewiesen, die Arme in das Wasser zu tauchen, oder in jede Hand eine Gurke zu nehmen, bis diese warm geworden. Dieß soll die Hitze des Körpers vermindern. In einzelnen Fällen bestreut man das Bett mit Blättern der gemeinen Weide, über die man das Betttuch deckt ***).

---

*) D. F. Hasselquist's Reise nach Palästina, herausgeg. von C. Linnäus. 1762. S. 258.

**) S. Bengt Bergius über die Leckereyen. A. d. Schwed. von J. R. Forster und K. Sprengel. Halle 1792. Thl. 1. S. 85.

***) Russel nat. history of Aleppo. Ed. 2. Tom. 2. pag. 127.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135012-p0042-6 DFG

40) Das allgemeine Heilmittel der nordamerikanischen Indianer in Fiebern, Lungenübeln ꝛc. ist Schwitzen. Wenn sie sich krank fühlen, kriechen sie in eine enge Hütte oder Zelt aus zusammengebundenen Stangen, mit Thierfellen dicht umgeben, gießen da Wasser auf glühende Steine und erfüllen dadurch den Raum mit heißen Dämpfen. Oft stürzen sie sich unmittelbar darnach in einen nahen Fluß, pflegen aber nur ½ Minute lang im kalten Wasser zu bleiben *).

Die hier aufgezählten kühlenden, antiphlogistischen, durstlöschenden Getränke sind neben Ruhe und Diät die Hauptmittel, zu denen der Instinkt den Fieberkranken, er mag zu der verweichlichten, hochgebildeten Classe der Europäer, oder zu den rohesten Naturmenschen gehören, hinleitet; und nur Mangel an Naturbeobachtung lassen die ausgemachte Wahrheit verkennen, daß es in der Kur vieler Fieber weit mehr auf jene einfachen Hülfsmittel, als auf komponirte Medikamente und Receptformeln ankommt. Selbst in der morgenländischen Pest beruht die Heilung bisher auf keinem empirisch wirksam befundenen Arzneimittel; sondern „einzig und allein die strengste Diät, bei ungesalzenem

*) J. Carver Travels through the interior parts of North-America. Lond. 1778. pag. 390.

„Haber- oder Reißwasser, ist heilsam befunden worden" *).

41) Amulete, Zauberformeln und Schamanenkünste, die die Phantasie zu beruhigen und Vertrauen zu erwecken dienen, sind bei rohen Menschen, denen Vernunftgründe nicht genügen können, keineswegs ohne Werth; sie schreiben diesen ihre Kuren zu, die wir der Natur verdanken.

42) Blutentziehungen in entzündlichen, schmerzhaften Krankheiten, zumal durch Schröpfen, gehören ferner zu den, am allgemeinsten verbreiteten Volksmitteln, welche selbst den Hottentotten nicht fremd sind. Diese bedienen sich dazu eines Kuhhorns, dessen Spitze abgesägt und dessen entgegengesetzte weitere Oeffnung am Rande abgeglättet ist, welche der Helfende auf den kranken Theil aufsetzt und fest ansaugt. Dann macht er zwei Einschnitte in die Haut und saugt wieder **).

43) Andere Afrikaner scarifiziren die Schultern, nachdem sie kleine Enden von Hörnern auf die Haut gesetzt haben, die als Schröpfköpfe dienen ***).

---

*) F. W. Sieber Reise nach der Insel Kreta, Bd. 2. 1823. S. 152.

**) Baldingers neues Mag. für Aerzte, Bd. X. 1788. S. 484. Die Medicinal-Verfassung der Hottentotten.

***) Loyer Relat. du voyage dans le royaume d'Issy-

44) Das Verfahren der Neger im Innern von Afrika ist folgendes: Bei örtlichen Entzündungen bedienen sie sich einer ganz eigenen Art zu schröpfen. Es werden Einschnitte in die leidenden Theile gemacht, und auf diese wird ein Rindshorn mit einer kleinen Oeffnung am Ende angesetzt. Der Operateur nimmt ein Stück Wachs in den Mund, setzt die Lippen an die Oeffnung, zieht die Luft aus dem Horn heraus, und verstopft dann durch eine geschickte Bewegung mit der Zunge die Oeffnung mit dem Wachs *).

45) Auch die Indianer in Brasilien kennen die Venäsection und verrichten sie auf folgende sonderbare Weise. Sie schießen nämlich ein, an der Spitze mit einem kleinen Krystall bewaffnetes, Pfeilchen mittelst eines kleinen Bogens auf eine Armader ab. — Scarificationen aber machen sie mit einem scharfen Rohrsplitter oder einem feingeschärften Kiesel **).

46) Die nordamerikanischen Indianer unterbinden

---

ny 1714. p. 235. „Lorsqu'ils ont plenitude de sang, ils se sacrifient les épaules, apres y avoir appliqué de petits bouts de corne en forme de ventouse."

*) Mungo Park's Reisen im Innern von Afrika. A. d. Engl. 1799. S. 247.

**) Spix und Martius Reise in Brasilien, Thl. 1. München 1823. S. 383.

sogar ganz ordentlich das Glied, bevor sie, bei örtlichen Schmerzen und Entzündungen, mit einem scharfen Feuerstein oder Messer die Ader öffnen.

47) Auf Neuseeland pflegt man Einschnitte mit scharf geschliffenen Muscheln zu machen.

48) Die Papuas auf den Molukken und in Neu-Guinea haben folgende Art, Blut zu lassen: Sie legen die rauhe Seite eines Blattes, ohngefähr von der Größe einer Mannshand, auf denjenigen Theil, aus dem sie Blut ziehen wollen, lecken dann über die äussere Seite des Blattes und bewirken dadurch, daß die untere Seite gleich blutig wird *).

49) Die Araber scarificiren die Kopfhaut in gewissen Krankheiten, wie bei heftigem Kopfweh, vor der Kronnath mit dem Messer, und streichen das

---

*) Th. Forrest a voyage to new Guinea, Lond. 1779. p. 74.: „I saw here a peculiar way of drawing blood; they put the rough side of a certain leaf, about as large as a man's hand, on that part whence they want to extract blood, then, with the tongue, they lick the upper side of the leaf, and the under side is presently all over bloody.“ — Dasselbe wird von den Papuas in einer ältern Reise erzählt: Ferdinand Grisalva and Alvados voyage, 1537. S. A. Dalrymple historical collection of voyages etc. Vol. I. p. 37.

hervorquellende Blut mit einem scharfen Holze vorwärts *).

50) In Aegypten ist noch in solchen Fällen das in alten Zeiten häufig angewandte Scarificiren der Nase, um Nasenbluten zu erregen, üblich.

51) Unter den ableitenden Hautreizen können als Hausmittel angesehen werden: Zerriebener Meerrettig; Senfmehl und Essig; ein Teig von Ingwerpulver und Branntwein; ein Gemeng von Sauerteig und Seidelbast.

52) Cayennepfefferpulver mit Branntwein **).

53) Fußbäder mit einigen Händen voll Buchenasche, Kochsalz und Senfmehl.

54) Zerquetschte scharfe Pflanzen, namentlich Zwiebeln, Knoblauch, Hauslauch, Schöllkraut, Mauerpfeffer, Rettig, **Ranunculus bulbosus, Clematis erecta, Anemone nemorosa.**

55) **Ranunculus acris** wird in Island; die Rinde von **Juglans cinerea** in Nordamerika ***); **Adonis**

---

*) Hasselquist's Reise nach Palästina. S. 584.

**) N. Chapman Elements of therapeutics and Mat. med. Philad. 1824. T. II. 114.

***) Benj. S. Barton collect. for an essay tow. a Mat. med. etc. Philad. 1801. 8. P. I. 22.

vesicatoria am Cap *), als Blasenziehendes Mittel gebraucht.

56) Selbst die Seife, zumal die schlechtern Sorten, gehören zu den wirksamen, die Haut röthenden Mitteln, wenn sie, dick auf Leinwand gestrichen, aufgelegt wird.

57) Die Griechen um Athen, Saloniche ꝛc. brauchen als Hauskur, in allen hitzigen Krankheiten, Kataplasmen von zerstoßenen Schnecken mit Fleisch und Schaale, die sie unter die Füße legen. Es wirkt als rothmachendes Mittel und zieht selbst Blasen **).

58) Anstatt der Spanischen Fliegen, **Lytta vesicatoria**, gebraucht man in der Levante **Mylabris fasciata**; in China **Myl. postulata**; in Amerika **Lytta cinerea.**

59) Kneipen und Kneten der Haut, in die Höhe ziehen einer einzelnen Hautstelle zwischen den Fingern, bis sie geröthet und selbst schwarz wird, wenden die Bewohner von Manilla sowohl, wie die Chinesen als ableitenden Hautreiz an.

60) Die Lappländer saugen gewaltsam an einer Hautstelle, selbst bis Blut kommt.

---

*) P. U. Berg praes. C. P. Thunberg Diss. de med. Africanor. Upsala 1785. 4. p. 7.

**) Hasselquist a. a. O. S. 583.

61) Um schnell eine Fontanelle zu bilden, braucht man nur aus Leinwand oder Papier eine Scheibe von der Größe des Fontanells, welches man haben will, zu schneiden, diese in Alkohol oder **Eau de Cologne** zu tauchen, auf die rasirte Haut zu legen, mittelst eines Fidibus anzuzünden und brennen zu lassen, bis es von selbst erlischt. Die Oberhaut kann sodann gleich weggenommen werden und das Fontanell ist fertig.

62) Die berühmtesten, als ableitende Hautreize wirkenden Volksmittel, sind die im ganzen Orient allgemein gebräuchlichen Moxen *). In ganz Asien hält man gewisse Dünste oder Blähungen für die Ursache der meisten Krankheiten, und glaubt, daß diese nicht besser, als durch Brennen, gehoben werden könnten. Die Araber bedienen sich als Mora oder Brenncylinder eines blauen, mit Wayd gefärbten, baumwollenen Stückchen Tuchs; die Beduinen gebrauchen dazu gemeine Baumwolle; die Kamtschadalen Zunder, den sie conisch aufrollen, binden und oben anstecken **); die Lappen kleiner Stückchen Zunder, den sie auf der Haut

---

*) J. R. Forster Observ. made during a voy. round the world. 1778. p. 496.

**) Dict. des sc. naturelles. T. 2. 1816. Suppl. p. 1.

verbrennen lassen *); die Braminen in Indien das Mark eines Binsenrohrs; die Chinesen und Japanesen eine weiche, faserigte Materie, von aschgrauer Farbe, von den jungen Blättern eines Beifuß (**Artemisia**). Die Brenncylinder aus dieser Substanz, die die Japanesen, zumal auch als Präservativ in gesunden Tagen, sich auf den Rücken setzen lassen, sind nur einen Zoll hoch und erregen angebrannt keine großen Schmerzen **).

63) Der einfachste Brenncylinder ist eine brennende Cigarre, die man, um schnell zu excitieren, z. B. bei Convulsionen, Scheintodt, einige Augenblicke auf die Haut drückt.

64) Ebenso ein in heißes Wasser getauchter und auf die Haut aufgesetzter eiserner Hammer.

65) In Frankreich, wo man in neuern Zeiten viele günstige Erfahrungen von der Anwendung der Moren, unter andern in der Schwindsucht, gemacht hat, werden die Brenncylinder entweder aus feinem Flachs, mit Kattun umwickelt und in eine Salpeter-

---

*) Capel Brooke a winter in Lapland. Lond. 1827. 4. p. 167.

**) Engelbert Kämpfer Geschichte und Beschreibung von Japan, von Dohm. Bd. II. 1779. S. 429.

auflösung getaucht, oder aus dem Mark der großen Sonnenblume (**Helianthus annuus**), welches Salpeter auf seiner Oberfläche enthält, bereitet.

66) Im nördlichen Afrika ist das Brennen eines der gewöhnlichsten Heilmittel, z. B. in der Schwindsucht, Asthma, Leberbeschwerden. Man bedient sich aber dazu des glühenden Eisens *).

II.

Zahnweh und Gesichtsschmerz.

Infinita praeterea sunt simplicia medicamenta: quorum aliis alia utilia sunt.

ARETAEUS.

1) Kaltes Wasser, oder wenn dieß nicht ertragen wird, nur schwach erwärmtes, zum Ausspülen des Mundes anhaltend angewandt, ist eines der besten örtlichen Mittel im Zahnweh. Es scheint dadurch günstig zu wirken, daß es den Erethismus in den sensibeln Theilen des Zahns mindert. Schon Cälius Aure-

*) Capt. G. F. Lyon a narrative of travels in northern Africa. Lond. 1821. p. 106.